



Gewidmet José de Jesús Rendón Pérez

GERHARD FISCHER

Arbeiten auf Papier, Karton und Baumwolle

FRANZ ANTON MAULBERTSCH

Anbetung der Hirten, vor 1750 (Lk I, 30-33)

Ausstellung

17. bis 20. November 2022

Öffnungszeiten: 17.11. 12 bis 18 Uhr

18./19./20. November jeweils 10 bis 19 Uhr

Ort

Die Ausstellung mit Werken von Gerhard Fischer findet im Kreuzgang des Parterre-Ostflügels der Kirche Sankt Michael statt, wo sich die Werkstätte der Rahmenhandlung C. Bühlmayer befindet.

Eröffnung

Donnerstag, 17. November 2022, 19 Uhr

Sommer-Refektorium

Der Speisesaal zeigt einen Gemäldezyklus des Hofmalers Peter Strudel (1660–1714).

Habsburgergasse 14, 1010 Wien

Es sprechen

Pater Erhard Rauch

Prof. Dr. August Ruhs

Dr. Walter Seitter

Constantin Haider

Weingabe

Lenz Moser



Gerhard Fischer öffnet im November 2022 die Werkstatt der Rahmenhandlung C. Bühlmayer, die bislang öffentlich nicht zugänglich war.

Die Ausstellung mit Arbeiten von Gerhard Fischer zeigt auch das Altarblatt *Anbetung der Hirten*, das der Barockmaler Franz Anton Maulbertsch vor 1750 gemalt hat. Das Sakralkunstwerk befindet sich im linken Seitenschiff der Kirche Sankt Michael in der Werdenberg-Kapelle (Pfarrkirche St. Michael, Wien 1).

Das Motiv *Anbetung der Hirten* hat Maulbertsch märchenhaft volkstümlich in der Dorfkirche in Sümeg (Ungarn) wieder aufgegriffen. Die Kirche ist ein Freskengesamtkunstwerk. Neben Franz West zählt Franz Anton Maulbertsch zu den Lieblingskünstlern Gerhard Fischers.

Das bildnerische Œuvre von Gerhard Fischer umfasst 180 grossformatige Kohlezeichnungen und 250 Arbeiten mit Eitempera-, Acryl-, Öl- und Aquarellfarben. Die Mehrzahl der Arbeiten ist grossformatig. Das bildnerische Werk von Gerhard Fischer ist bislang nicht öffentlich gezeigt worden.

Der ausgestellte Zyklus trägt den Titel *Die Badenden* (»Joy of Life«). In *Die Badenden* nimmt Gerhard Fischers unablässiger androgyner Traum Gestalt an.

Schon seit vielen Jahren lässt der Maler seine Gemälde bei C. Bühlmayer rahmen, da hier eine Holzverarbeitungskunst von hohem Rang besteht.

Der Duft der Hölzer, die vergoldeten graziilen Luster, die Kontraste von Farben und Formen grosser und kleiner Rahmen erinnern an venezianisches Handwerk. Und da steht der milchweisse Spiegel umgeben von einer unendlich weissen Stille, vergleichbar etwa mit den weiten Schneefeldern an den Polen.

Werkstatt k. u. k. Hof Vergolder C. Bühlmayer
Foto: © Victor Liska



Franz Anton Maulbertsch, *Anbetung der Hirten*
 vor 1750, Öl auf Leinwand
 Altarblatt im linken Seitenschiff der Kirche Sankt Michael in der Werdenberg-Kapelle



Franz Anton Maulbertsch, *Anbetung der Hirten*
 1757/1758, Freskomalerei
 Stadtpfarrkirche Sümeg, Ungarn

Gerhard Fischer

Franz Anton Maulbertsch

Anbetung der Hirten

vor 1750

Öl auf Leinwand

Altarblatt im linken Seitenschiff der Kirche

Sankt Michael in der Werdenberg-Kapelle

Die Kunst bebildert den Glauben, und die Geschichte des Glaubens ist das Sujet der Kunst.

Die Welt der Kirche ist die Welt der Kunst. Der Barockmaler Franz Anton Maulbertsch (1724–1796) erzählt mit dem Pinsel die Weihnachtsgeschichte der Geburt-Christi nach dem Wort des Evangelisten Lukas (Lk I, 30-33).

Mitten in der Nacht, unter den Sternen und dem Mond, erscheint ein Engel einer kleinen Schar von Hirten auf dem Feld. »Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde (Lk 2,8) ... Der Engel des Herrn trat zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie« (Lk 2, 9).

Und weiter lesen wir: »Fürchtet euch nicht. Siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren« (Lk 2, 10).

Die Hirten, eine niedere Volksschicht, hüten, weil sie mittellos und ungebildet sind, im Auftrag reicher Bürger große Schafherden. Mit Hunderten von Tieren ziehen sie durch das judäische Bergland, bedroht von Wölfen, gefährlichen Schluchten, immer auf der Suche nach neuen Weideflächen. Stirbt ein Tier oder wird gerissen, fällt der Verdacht auf den Hirten das Lammfleisch verkauft oder das tote Schaf geschlachtet zu haben.

Hirten gelten als Räuber und Betrüger, Lügner und Diebe. Ihre Kleidung ist dreckig und und sie stinken. Sie gleichen Winden, Bakterien, die Ansteckung verbreiten. Wer Tag und Nacht in der Wildnis bei den Tieren lebt, kann die Reinheitsgebote der frommen Juden und die Sabbatregeln nicht befolgen. Misstrauen und Verachtung schlägt den Deklassierten entgegen. Sie dürfen nicht in die Städte und ihr Wort ist vor Gericht nichts wert. In den Evangelien erscheint ein Engel den anstößigen Lumpenexistenzen, damit sie die frohe Botschaft von der Geburt Christi verkünden. Die Prophezeiung des Engels verspricht »eine grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird« (Lk 2, 10).

Das Bild der Lumpen kann traurig, anziehend oder grausam sein. Doch es ist allein dem Eingeweihten und den Verbündeten nahe, dem Lausejungen, den Sternen und dem Mond.

Das Bildmotiv *Anbetung des Kindes durch die Hirten* nimmt seinen Anfang im Italien des 14. Jahrhunderts. Manchmal schwankte die Anzahl zwischen zwei oder mehr Personen. Sie eilen vom Feld herbei, knien vor dem Jesuskind und reichen ihm Gaben dar. Legenden zufolge brachten die Schafhirten dem Kind Eier, Milch und ein Lamm, dessen Beine gefesselt sind.

Ein armseliger Stall in Bethlehem ist der Geburtsort. Auf dem Maulbertsch-Bild begegnet uns Maria auf dem Strohlager mit dem in grobes Linnen eingewickelten Jesusknaben im Schoß. Josef, der Schreiner, der Esel und der Ochs und Maria mit dem Neugeborenen wirken in ihrer augenscheinlichen Reglosigkeit inmitten der gabenspendenden Hirten wie plötzlich angehalten.

Das Motiv *Die Anbetung der Hirten* hat Maulbertsch märchenhaft volkstümlich in der Dorfkirche in Sümeg (Ungarn) wieder aufgegriffen. Auf Wolken schwebt, von Kindern begleitet, in karmin-roter Drapierung ein grosser Engel mit dem Spruchband der Verkündigung an die Hirten. »In der Stille/Tun sich eines Engels blaue Mohnaugen auf« (Georg Trakl). Im Vordergrund des Wandfreskos liegt zwischen Ochs und Esel das Christkind in der Futterkrippe. Mit dem Atem wärmen die Tiere das frierende Kind. Dass Maulbertsch die Anbetung des Kindes durch Ochs und Esel und noch einmal anders, durch die Hirten, in einem einzigen Bild darstellt, ist eine einfache und schlichte, märchenhafte Bildsprache, die bäuerliche und proletarische Randschichten mit biblischen Motiven bekanntmacht.

Der Aufenthalt von Maulbertsch in Sümeg, 22 Postfahrstunden von Wien entfernt, dauerte viele Monate und gehört zur glücklichsten Zeit seines Schaffens. Die Decke, die Wände, die Altarbilder, die Raumarchitektur werden in der Kirche in Freskomalerei ausgeführt. Ein beglückend meditatives Erlebnis wartet auf den Betrachter.

Dank der Wahl, die der Maler mit der Bildsetzung getroffen hat und dank seinem Glauben, mit dem sein Denken seinen Bildern als einer Offenbarung entgegenging, wird unsere heutige Wahrnehmung irritiert. Wo es gelingt das ferne Religiöse in fassliche Nähe zu rücken, gewinnt das Sakralkunstwerk eine betörende Schönheit und die Gegenwart Augenblicke einer ungeahnten Ergänzung.

Das Freskenwerk von Franz Anton Maulbertsch, verstreut in Schlössern, Bibliotheken und Kirchen in Ungarn, Mähren, Tschechien, der Slowakei und in Österreich lässt die Kalkmalerei des 18. Jahrhunderts in grandioser, schwelgerischer Farbdimension sichtbar werden.

Wien im Herbst 2022

Der Himmel ist nackt, schön offen.



Das Himmelsgewölbe

2019

Acryl auf Karton, 70 x 100 cm

Rahmung: Farben Kubelka, Wien

Leihgabe: Dr. Lea Bernhard



Tintenblau

2019

Gouache auf Leinwand, 20 x 30 cm

Rahmung: Günther Brodar



Die Badenden

2014

Eitempera, Bleistift auf Leinwand, 80 x 100 cm

Bild ungerahmt

Leihgabe: Dr. Lea Bernhard



Das ewige Wasser der Jugend
 2015
 Eitempera, Bleistift auf Leinwand, 120 x 30 cm
 Bild ungerahmt



Bathing In A Summer
 2016
 Acryl, Bleistift auf Leinwand, 106 x 65 cm
 Bild ungerahmt



Rosa, Farbe der Ekstase

1999

Eitempera, Bleistift auf Leinwand, Triptychon 190 x 420 cm

Bilder ungerahmt



Teneramente

Italienisch: zärtlich

2016

Eitempera, Deckweiss und Bleistift auf Karton, 60 x 42 cm

Bild ungerahmt



Die Sandbank

2016

Acryl, Bleistift auf Leinwand, 30 x 40 cm

Bild ungerahmt



Lea Alice

1987

Aquarell auf Papier, 33 x 28 cm

Rahmung: C. Bühlmayer



Der Sommer

2019

Aquarell, Bleistift auf Karton, 41 x 41 cm

Rahmung: C. Bühlmayer

Privatsammlung



Luca

1997

Englische Kohle auf Papier, 147 x 109 cm

Rahmung: C. Bühlmayer



Caput mortuum

1997

Öl auf Papier, 137 x 123 cm

Rahmung: C. Bühlmayer



A Thing Of Beauty

2008/2009

Fotomontage eines chinesischen Modells, 65 x 199 cm

Horizontaler grüner Trennstrich in der schwarz-weißen Fotoreihe

Vertikaler schwarzer Trennstrich in der Silberfotoreihe

Rahmung: Günther Brodar

Privatsammlung



*Lichtgeflüster in Photopapieren der Jahrhundertwende, der langsame Pulsschlag
Saepia bis Weiß, Blau bis Rosa.*

*Die Photographien im Visit- und Kabinettformat, entstanden in Wiener Photoateliers
in den Jahren 1875–1905, dokumentieren die Vielfalt des gestischen und mimischen
Ausdrucks heranwachsender Knaben oder erwachsener Jünglinge.*

*Das Momentane in der Haltung des Portraitierten, der schwerelose Blick und die
still anwesenden Gegenstände der Zeit fallen ins Auge.*

Ein Ton von hellen und jungen Stimmen betört das Ohr.



Die hyazinthene Stimme des Knaben

Serielle Anordnung von 50 Photographien im Visit- und Kabinettformat,
aufgenommen in Wiener Ateliers 1875–1905
Rahmung: Michael Haider (C. Bühlmayer)

Caput mortuum (lateinisch für »Totenkopf«), auch *Colcothar* bzw. *Kolkothar* oder *Morellensalz*, ist ein aus Pyrit durch Abrösten des Schwefels gewonnenes mineralisches Pigment aus Eisen(III)-oxid. Seine Farbe ist ein violettstichiges Rot.

The colour *Dead Head*, which is called *caput mortuum* in Latin, was first made around 1550. The residue left over from the production of sulphuric acid from iron vitriol was called *colcothar*. The first legend, and the most likely one, is that this name was exchanged with *Golgotha*, which means skull or dead head in the Semitic dialect.

The second legend has it that the brown colour that tends towards violet matched the colour of the pigments that were made from mummies. The third legend is that at the microscopic scale, the shape of the pigment looks like the shape of skulls. So there are three different legends for why the colour was called *Dead Head* or *Caput Mortuum*. The colour, which was lightfast and had an opaque effect, is currently composed of synthetic iron oxide, as described in the Mars colours; the Mars violet.

Theo de Beer

Die Herleitung *Morellensalz* weist in die Familie der Rosengewächse: Morellen sind die blauroten Sauerkirschen, deren Farbe dem Caput mortuum ähnelt.

Josef Beuys verwendete das Pigment Caput mortuum immer wieder.

Natur mit Caput mortuum malt Max Weiler 1974.

Vanitas Still Life with a Tulip, Skull and Hour Glass by Philippe de Champaigne, c 1671.



Caput mortuum

1997

Öl auf Papier, 137 x 123 cm

Blattgoldrahmen: C. Bühlmayer

Zwei, vielleicht drei Bereiche greifen im Werk Gerhard Fischers ineinander. Unterschiedliche Medien: Videographie, Zeichnung, Photographie, Aquarell und Malerei gehen zusammen, ohne daß wir eines davon vorzögen. Sie dienen unseren Zwecken, eröffnen Standpunkte (Perspektiven und stürzen den Horizont), denn das Reich der Leidenschaften kümmert sich wenig um Konventionen. Stereotypen gehen in Flammen auf und wie beim Auftauchen des Monte Nuovo im Jahr 1538 wird alles durch die Gewalt der Explosion in die Luft geschleudert.

Was die ausschweifende Bildproduktion zeigt, ist der expressive Anlauf zu einer mediterranen Weltsicht. Wir spüren den Wind auf der Haut und die Temperatur des Wassers.

Für die vom strahlenden Licht der Ägäis illuminierten Bilder benötigte Gerhard Fischer die Sommermonate zum Malen.

Der Zyklus trägt den Titel *Die Badenden* (»Joy of Life«).

In *Die Badenden* nimmt sein unablässiger androgyner Traum Gestalt an.

Vielleicht gelangt diese Suche nach Farben und Nuancen des Himmels und des Meeres auf berührende Weise eines Tages an ihr Ziel.

Gerhard Fischer

Aufgelegte Publikationen zu Franz Anton Maulbertsch

Maurer, Kalk und Sand oder
der Maler Franz Anton Maulbertsch
Hrsg. von Nora und Gerhard Fischer
1996, daedalus Wien

Franz Martin Haberditzl
Franz Anton Maulbertsch 1724–1796
 Hrsg. von Gerbert Frodl, Michael Krapf
 2006, Christian Brandstätter Verlag, Wien

Klara Garas
Franz Anton Maulbertsch 1724–1796
 Graz, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 1960

Kurator Choon Huat Koay
 Einrichtung der Ausstellung Thomas Kierlinger
 Lektorat Andrea Pospichal
 Grafik Maria Anna Friedl
 Fotos Felix Frühauf, Rudolf Strobl

© Transmediale Gesellschaft Daedalus, 2022

Cover und Backcover
Gerhard Fischer, *Das Himmelsgewölbe*, 2019 (Detail)

Es erscheint eine Broschüre mit 100 nummerierten und vom Künstler signierten Exemplaren.

Werkverzeichnis Gerhard Fischer:
<http://www.gerhardfischerworks.eu>

Große Danksagung an den Orden der Salvatorianer
für die Unterstützung und Beherbergung der
Maulbertsch-Fischer-Ausstellung.

Für die Bereitstellung der Werkstätte, Ambiente und hervorragende Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich bei der Rahmenhandlung C. Bühlmayer.

Dank an Leandros, den Foxterrier, der dem Maler viele schöne Stunden bescherte.

Die Ausstellung wurde gefördert
Bundesministerium für Kunst, Kultur,
öffentlichen Dienst und Sport
Sektion Kunst und Kultur
Abteilung IV/6

Für den Zuspruch zur Realisierung der Ausstellung danke ich vielmals Olga Okunev, Eva Schlegel, Nina Tabassomi, Roswitha Schuller, Severin Dünser, Martin Fritz.

